

mit natürlichem Eisenoxydhydrat (Ocker) vermischt, verwendet. Die Gewinnung der angeführten Nebenprodukte ist dadurch wesentlich erleichtert und die Ausbeute vergrössert.

N o t i z e n .

Aus einem Schreiben von Herrn Pfarrer Tscheinen, datirt: Grächen 1874 II 18: „Ich nehme die Freiheit, Ihnen durch einige Zeilen mitzutheilen: dass am 4. diess, man in Grächen in NO. etwa am Abend um 8 Uhr ein starkes Nordlicht einige Stunden lang gesehen, welches sogar Manche mit Furcht erfüllte, weil sie sich erinnerten, dass 1872 am nämlichen Tag, also am 4. Februar und um die gleiche Stunde von 7—9 Uhr Abends, das ausserordentliche Nordlicht erschienen war. Auch hat man hier kaum ein Jahr so viele grosse Abend- und Morgenröthen gesehen und können sich die Leute nicht erinnern, dass es so lange heiteres Winterwetter gemacht hat. Es sind jetzt über drei Monate, wo es sozusagen gar keine Wetterniederschläge gemacht hat. Alle Wege und Wiesen sind voll Eis; wo immer eine Feuchtigkeit aus der Erde dringt, wird eine Eisfläche oder ein Gletscher, wie die Leute sagen, gebildet. Bisher ein ganz leichter Winter und selten bedeutende Kälte, nur einmal hatte es hier 16° Kälte, sonst gewöhnlich 3—5—6—7° unter 0. Ich dachte, dass Ihnen diese Phänomina von etwelchem Interesse wären, darum wollte ich selbe mittheilen.“ [R. Wolf.]

Aus einem Schreiben von Herrn Pfarrer Anton Hagen an Herrn Pfarrer Tscheinen, datirt: Ruden 1859 I 31. „Mein Brief handelt vom Randäer-Gletscher, Ungfäll

genannt. Ich erkundigte mich bei Jenen, die die letztthin erfolgte Gletscherkatastrophe auf dem Freien mit Augen angesehen. Bekanntlich fiel in den letzten Dezembertagen einiger Schnee. Wer vom Dorfe aus auf den Gletscher des Ungfällhorns blickte, sah auf der Höhe des Gletschers, von wo an hinterwärts eine lange Ebene beginnt, einige grosse Stücke Gletscher wie isolirte Kästen. Zwei solcher Gletschermassen stiessen zusammen, und oben an diesen dastehenden Massen fiel ein Stück aus, zerbröckelte, riss eine breite Masse des frischgefallenen Schnees mit sich. Ein Theil davon stürzte herunter als Grundlawine bis in die Vispe, sperrte ihren stillen Lauf und schwellte sie über den Steg hinaus drei Tage lang. Das Uebrige wallte herunter in dickem Staube, über die Matten hinauf, nicht sehr hoch durch die Lüfte in's Dorf, wo es bei 5 Minuten um die Gemächer herum wirbelte und die Scheiben fingerdick bedeckte. Getöse erfolgte nur aus dem Abbruche und dem Lawinensturze. Der Staub schnurrte. Niemand führte Klage über Beschädigungen, und die Randäer sagen, sie haben nichts dagegen anzuführen, als dass sie es grad lieber nicht hätten kommen lassen, wollen deshalb mit dem Ungfäll nicht ganz brechen. Sie rufen nicht aus: „distringere gladium et pugnemus“. Kein Duell, dann keine Excommunication timent frontem ejus elatam. — Es war der letzte Tag des Jahres 58, Abends um halb vier Uhr, als es herunter kam. So weit geht meine Kenntniss über das Verlangte. Im Frühling, nach Ende der Schule werde ich Sie besuchen, und ein gutes Stündlein daselbst geniessen. — Hier geht es mir recht wohl. Arbeit vollauf. Täglich 5½ Stunden Schule und Sonntagschule, wo auch die Frau Kastlan erscheint und Briefe componirt.“ Herr Pfarrer Tscheinen fügt bei, dass Herr Pfarrer Hagen, der auch als glücklicher Bauernarzt Ruf hatte, schon längst in Ruden (Ruda bei Vex?) „aus Verdruss“ gestorben sei.

[R. Wolf.]
